



Trägerwerk
Soziale Dienste
Sachsen-Anhalt

twsd in Sachsen-Anhalt GmbH • Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle • Klosterplatz 23 • 06295 Lutherstadt Eisleben

Kinder-, Jugend- und
Familienberatungsstelle
Klosterplatz 23
06295 Lutherstadt Eisleben
Tel. (03475) 71 18 09-0
Fax (03475) 71 18 09-2
familienberatung-msh@twsd-sa.de
Nebenstelle Hettstedt, Markt 06
Tel: 03476 / 8575639

Neues aus der Beratungsstelle

Liebe Eltern, Kinder und Jugendliche,

nachdem in der vergangenen Woche die neue Eindämmungsverordnung des Landes Sachsen-Anhalt erlassen wurde, dürfen auch wir nun wieder unsere Pforten für den Klientenverkehr öffnen. Aufgrund der Hygieneauflagen bitten wir Sie/ Euch jedoch darum, nicht ohne Termin in die Beratungsstelle zu kommen. Wir sind weiterhin telefonisch für Ihre/ Eure Anliegen erreichbar und setzen – zusätzlich zu den persönlichen – auch unsere telefonischen Beratungen fort.

Wir freuen uns darauf, Sie/ Euch demnächst wieder persönlich begrüßen zu dürfen und hoffen, auch mit dieser Ausgabe ein paar Anregungen für Groß und Klein geben zu können!

Sonnige Grüße,

Ihr Team der Beratungsstelle



☎ Telefonnummer der Fieberambulanz-Hotline: 03464/5351961

👆 Neue Adresse der Fieberambulanz des Landkreises: Arztpraxis Dipl.Med.Klaus-Ronald Wendt in
Wolferode, Kunstbergstraße 8a

Liebe Eltern, ...

Auf die Ausgabe No.4 unseres Newsletters (Umgang mit Schimpfwörtern) haben wir zum Thema „Grenzen setzen“ folgende Reaktion (gekürzt) einer Leserin erhalten:

„In Ihrem Newsletter beantworten Sie die Frage "Aber warum verwenden Kinder denn nun Schimpfwörter?" unter anderem damit, dass Kinder ihre Grenzen bei Mitmenschen austesten möchten. Diese Aussage ist oft zu hören und zu lesen, wenn es generell um vor allem nicht erwünschtes Verhalten von Kindern geht. Ebenso die Formulierung "Kinder brauchen Grenzen". Ich muss gestehen, dass ich bisher noch keinen Frieden mit diesen Formulierungen geschlossen habe. [...] Ich selbst habe weder bei meiner über fünfjährigen Tochter noch bei anderen Kindern jemals das Gefühl gehabt, dass sie bewusst Grenzen austesten (per Definition des Dudens hat das Testen ja etwas mit durchdachten, also bewussten, Methoden zu tun). [...] Jeder Mensch hat doch persönliche Grenzen. Die Welt, Gesellschaft ist voller Grenzen. Die Aussage ‚Kinder brauchen Grenzen‘ klingt danach als ob es nötig sei, auch zusätzlich ‚künstliche‘ Grenzen zu setzen. In einem Buch (ich meine von J. Juul) habe ich einmal gelesen, dass durch das Setzen von (künstlichen) Grenzen die Welt eines Kindes begrenzt/ingeschränkt wird. (Bildlich betrachtet baut man eine Art Zaun um das Kind.) Grenzst man sich jedoch nur als Mensch (durch eigene authentische Grenzen) persönlich ab, dann wird die Welt des Kindes prinzipiell auch nicht eingeschränkt. Das ist für mich verständlich und greifbar. Mich interessiert, wie Sie das sehen (Setzen von Grenzen usw.). Was verstehen Sie darunter?“

Vielen Dank für den Beitrag und die Idee, sich tiefergehend mit dem Thema auseinanderzusetzen. Unsere Berater haben dies umgehend getan und folgende Antworten verfasst:

„Mit dem Begriff *Grenzen setzen* wird eine Vielzahl von Assoziationen verbunden: Möglichkeit und Unterstützung, Manipulation, Verbote, Erlebarkeit von Erfahrungen, aber auch Drohungen. Diese Assoziationen sind so unterschiedlich wie die Kinder in ihrer Individualität. Und genau diese Individualität kann keine wissenschaftliche Untersuchung für jedermann zufriedenstellend erklären. Wobei soll Grenzsetzung unterstützen und was möchte ich damit erreichen?

Wenn ich möchte, dass mein Kind keine anderen Personen mit Schimpfwörtern beleidigt, ist eine Grenzsetzung hilfreich. Natürlich geht dem voraus, dass ich dem Kind erklärt habe, was Schimpfwörter für Gefühle oder Reaktionen auslösen können. Bei dieser Art von Grenzsetzung sollte der persönliche Erfahrungsspielraum des Kindes kaum nachteilige Einschränkungen erfahren.

Grenzsetzung heißt z.B. auch, den Zweck von Absperrbändern an Baustellen oder Gefahrenbereichen für das Kind in einer altersgerechten Formulierung zu vermitteln. Mögliche Folgen bei Nichtbeachtung deutlich hervorzuheben, wird dadurch nicht zur Drohung, sondern soll mögliche Gefahrenquellen verdeutlichen. Oder nehmen wir die klassische Einkaufssituation: Ein Kind möchte unbedingt Naschereien, obwohl die Mutter zuvor gesagt hat "Heute gibt es keine Süßigkeiten". Jetzt kann es passieren, dass das Kind versucht, seine Wünsche durchzusetzen. Und hier kennt die Vielfalt von Versuchsstrategien oftmals keine Grenzen! Wenn dann nicht an der Aussage/ Grenzsetzung festgehalten wird, verliert die Aussage der Mutter für das Kind an Glaubwürdig- und Verlässlichkeit. Die Möglichkeit, dass das Kind diese Erfahrung dann auf andere Lebensbereiche überträgt, ist somit realistisch gegeben.

Grenzsetzungen ermöglichen dem Kind eigenständig Lösungsstrategien zu entwickeln und somit seinen Erfahrungsschatz zu erweitern. Wenn Grenzsetzungen mit Drohungen verbunden werden, wird dies natürlich auf Ablehnung treffen, womit eine Nachhaltigkeit von Erfahrungen verloren geht. Grenzsetzungen sind aber nicht zuletzt auch beim "Distanzverhalten", dem Bedürfnis nach körperlicher Distanz, wichtig. Ein Kind soll lernen, den Wunsch nach körperlicher Distanz zu respektieren und ebenso für sich die Möglichkeit finden, Distanz einzufordern. Dies dient dem Eigenschutz vor körperlichen Übergriffen.“

„Wenn Sie Ihrem Kind gegenüber etwas verneinen, setzen Sie automatisch Grenzen. Tun Sie dies an verschiedenen Stellen, entsteht ein unsichtbarer, aber für das Kind spürbarer Rahmen. Mit diesem gehen Sie bewusst wie unbewusst einem Erziehungsstil nach, der durchaus einen „strengen“ oder „sanften“ Charakter haben kann. Wenn Sie z.B. Ihrem Kind verbieten, Drogen zu nehmen, setzen Sie durchaus erst einmal künstliche Grenzen – sicher auch, weil Sie Ihr Kind vor einer gefährlichen Erfahrung bewahren wollen. Überschreitet das Kind Ihre vorgegebene Grenze, so wird es mit den gemachten Erfahrungen auch eigene „natürliche“ Grenzen entwickeln und diese wiederum als „künstliche“ an die nächste Generation weitergeben.

Dass Kinder Grenzen bzw. einen Rahmen brauchen, kann also durchaus positiv behaftet sein, indem es eine gewisse Form von Sicherheit gewährleisten will. Mit dem Älterwerden, den vorgegebenen Grenzen und den eigenen Erfahrungen entwickelt ein Kind dann Schritt für Schritt dennoch eigene authentische Grenzen. In der Jugend verstärkt sich zudem die Abgrenzung zu den Vorgaben, da eigene Vorstellungen und Erfahrungen mehr an Bedeutung gewinnen und ein eigens entwickelter Rahmen mit dem der Eltern kollidiert. Aber auch das sollte man nicht ausschließlich als negativ, sondern als Teil einer positiven Persönlichkeitsentwicklung betrachten.“



„Sie schreiben ganz richtig, dass es von Natur aus Grenzen gibt (persönliche, gesellschaftlich bestimmte) mit denen wir früher oder später konfrontiert werden können. Sich dieser Grenzen bewusst zu sein, beruht entweder auf eigenen Erfahrungen, dem Umgang mit Fremderfahrungen oder der Vorstellung über Konsequenzen bei eigener Grenzüberschreitung. Anders ausgedrückt: Man kann, um eine Grenze zu ermitteln und für sich zu setzen, selbst die heiße Herdplatte berühren oder sich die Konsequenz einer Berührung vorstellen, man kann die Wirkung von Drogen körperlich erfahren oder sich Vorstellungen über deren Wirkung machen, man kann einen Knollenblätterpilz probieren oder auf die überlieferte Erfahrung der Altvorderen setzen. Indem wir das eine oder andere (nicht) tun, leben wir dem Kind unsere eigens gesetzten Grenzen vor. Aber was, wenn das Vorleben nicht immer ausreicht oder auf eine konkrete Situation bezogen bislang ungenügend wahrgenommen wurde? Oder von einem Kind entgegen besserem Wissen missachtet wird?

In der Natur sorgt allein der Beschützerinstinkt der Eltern dafür, dass diese ihrem Kind gegenüber Grenzen setzen. Eine Säugetiermama wird ihr Kleines schon mal im Nacken packen und zurück zum

Bau holen, wenn es – seiner Neugier folgend – eine gewisse Gebietsgrenze überschreitet. Und auch wir Menschen sind bestrebt, einem Säugling Grenzerfahrungen (z.B. in Sachen Nahrungsmangel) zu ersparen. Allerdings beinhaltet der kindliche Reifeprozess eine ständige Neu-Definition von Grenzen und somit ein permanentes Verschiebe-Spiel von Eigen- und Fremderfahrung. Eltern sollten sich dessen bewusst sein. Aber selbst dann ist es immer noch kaum möglich, es in der Praxis ideal zu handhaben.

Bei einem (vielleicht nur instinktiv herausgerutschten) "Halt!", "Stopp!" oder "Nein!" – egal ob von Ihnen als Elternteil oder einem anderen Mitmenschen – entsteht bei dem Kind also ein Bewusstsein für etwas, was wir als "Grenze" bezeichnen können. Ein entscheidender Kritikpunkt einiger pädagogischer Richtungen ist möglicherweise der wirkliche Adressat dieser Grenzsetzung: Geht es hier um das Wohl des Kindes oder um eine Anstrengungsvermeidung meinerseits? Wollen wir einen jungen Mitmenschen konkret formen oder nur vor wenigen Dingen bewahren?

Seit Jahrzehnten (oder gar Jahrhunderten) diskutieren Pädagogen, Philosophen, Psychologen, Soziologen und Hirnforscher darüber, wie ideale Grenzerfahrungen von Kindern aussehen sollten. Und die Ansichten darüber waren und bleiben unterschiedlich. Der dänische Familientherapeut Jesper Juul (1948-2019), den Sie erwähnen, hielt zwar den Begriff "Grenzen setzen" für altmodisch, Grenzen jedoch für natürlich und durchaus wichtig. In seinem Buch *Grenzen, Nähe, Respekt*, dessen dänischer Originaltitel eigentlich mit *Hier bin ich! Wer bist Du?* zu übersetzen wäre, betont er, dass es uns das liebe Leben echt schwer mache, indem wir unsere eigenen Grenzen vor allem dadurch kennenlernten, indem sie von Anderen verletzt würden. Vermutlich ist ein Vorab-Training dazu also gar nicht schlecht und vielleicht sogar eine gute Bedingung für ein gelingendes gemeinschaftliches wie gesellschaftliches Leben. Immerhin beruht Kants *Kategorischer Imperativ*, das im Volksmund bekannte "Was Du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu!", auf ein System von Grenzsetzungen.

„Mein Lieblingsbeispiel zum "Thema Grenzen" setzen ist der Straßenverkehr: ohne Regeln würde totales Chaos herrschen und wir müssten alle ganz ängstlich und unsicher die Straße überqueren und hoffen, dass es auch diesmal gut geht. Durch die "künstlichen" Regeln wissen wir, wie wir heil auf die andere Seite kommen. Grenzen sind für mich eher der sichere Rahmen, in dessen Grenzen mein Kind sich frei bewegen kann. Ich setze diese Beschränkungen, eben weil mein Kind die Freiheit haben soll, sich in diesem Rahmen frei und ohne Gefahren austesten zu können. Ich übernehme als Erwachsener die Verantwortung an den Stellen, die mein Kind aufgrund seines Alters noch nicht angemessen einschätzen kann, damit das Kind Kind sein kann. Ich kann nicht erwarten, dass mein Kind schon alle seine Handlungen in Gänze überblicken kann (schon allein aufgrund der noch nicht entwickelten Hirnstrukturen). Auch der Gesetzgeber erwartet von mir die Ausübung meines Sorgerechts und der Pflicht, mein Kind vor Gefahren zu schützen, ihm beizubringen wie es gut in der Gesellschaft klar kommt, es in seiner Entwicklung zu fördern usw.

Ein typisches Beispiel des Austestens von Grenzen wäre bspw. das Diskutieren um Verbote wie "Kann ich nicht noch eine halbe Stunde länger wach bleiben?" in verschiedenen Qualitätsstufen wie Bitten, Augenaufschlag, Bocken oder Schreien.

Sie haben Recht, dass Erwachsene häufig auch die Grenzen von Kindern missachten. Dies würde ich bei Willkür, Drohungen und der Ausübung von psychischer oder physischer Gewalt durch Eltern oder andere Erwachsene verorten. Erziehung sollte vor allem in einer liebevollen und authentischen Beziehung zu den Kindern bestehen. Es ist wichtig, dass wir als Erwachsene deutlich machen, dass auch wir nicht unfehlbar sind und dies unsere Grenzen sind und nur unsere Weltsicht, die wir weitergeben. Sicher gibt es auch Studien zur Erziehung, massenhaft, aber auch dort gibt es ebenso viele unterschiedliche Sichtweisen auf Erziehung. Letztlich geht es aus meiner Sicht um eine gute Bindung und dass wir als Eltern auf unsere Intuition hören und was sich für uns stimmig anfühlt. Manchmal kann es hilfreich sein, auch fremde Sichtweisen oder die von Freunden zu hören und auf eigene blinde Flecken hingewiesen zu werden.

Kleine Leserpost

Unter Euren Einsendungen befand sich diesmal auch eine kleine Geschichte, die wir – passend zur Jahreszeit – hier gerne abdrucken möchten. Geschrieben hat sie der 10-jährige Max, der das Leben auf einer Wiese beschreibt, aber doch viel mehr damit meint. Aber lest selbst!

Das kleine Gänseblümchen

Eines Tages stand auf einer großen Wiese ein einsames Gänseblümchen. Dies war sehr traurig, weil es keine Freunde hatte. Es war sehr heiß und deshalb konnten keine Blumen wachsen. Aber das kleine Blümchen wusste das nicht. Auf einmal blitzte es, das kleine Blümchen sagte: „Was war das?“ Plötzlich hatte es angefangen zu regnen. Nach einer Weile hörte es auf und wie aus dem Nichts blühten andere Blumen. Das Blümchen freute sich und es war sogar noch ein anderes Gänseblümchen mit dabei. Jetzt war das Gänseblümchen nicht mehr einsam.



Ein paar Aufgaben für Klein und Groß

Auflösung des Rätsels aus Newsletter No. 4

Na, habt ihr gegrübelt? Ist irgendjemand (von allein) auf die Antwort gekommen? Wir hatten ja gesagt, dass es sich eher um eine „Scherzfrage“ handelt, deren Lösung *trommelwirbel* „Der Tag der offenen Tür“ ist. Ja, das wäre schon fatal, wenn man in einem fahrenden U-Boot die Tür öffnen würde...

Das neue Rätsel: Hier geht es um Groß und Klein ...

Diesmal haben wir ein Rätsel in Reimform für euch. Also aufgepasst: Du machst mich nass, ich mach' dich rein. Du wirst wachsen, ich werd' klein. – Na, was suchen wir heute?

„Zauberei“ für neugierige Kinder: Butterschütteln

Wisst ihr woraus Butter besteht? Und habt ihr schon einmal gesehen (oder davon gehört) wie Butter gemacht wird? Wenn nicht, ist's auch nicht schlimm. Wir verraten euch nämlich einen Trick mit dem ihr Butter selbst herstellen könnt! Alles was ihr dazu braucht, ist ein Becher Sahne, ein leeres Einweckglas („Marmeladenglas“) mit Deckel, etwas Geduld und ein paar Muckis. Denn wenn ihr die Sahne in das Glas füllt, dieses gut verschließt und dann kräftig schüttelt, so entsteht allmählich ein Butterklumpen. Kleiner Tipp am Rande: Gleich ein paar frische Kräuter mit in die Sahne geben, dann gibt's Kräuterbutter. Lecker!